

vertauschen, sich selbst zum bloßen Bücherkrämer zu degradieren, erscheint nicht ausreichend begründet. Die Pflege des Neuigkeitenvertriebes ist keineswegs nur die unumgängliche, ungern geübte Pflicht des Sortimenters gegenüber dem Verleger, eine unangenehme Gegenleistung, ein notwendiges Uebel. Wäre sie das, so hätte sie überhaupt längst aufgehört, denn von bestehendem Zwang kann keine Rede sein. Daß nicht jedes zur Ansicht versandte Buch seinen Käufer finden kann, ist selbstredend; daß das Schlüßergebnis der Ansichtserkundung oder sonstigen Bemühung, vollends bei ungeschickter, mechanisch geübter Versendung, die bisweilen unterlaufen mag, im Verhältnis zur angewendeten Arbeit oft dürftig ist, soll zugegeben werden; daß gerade sie eine besonders angenehme Arbeit ist, hat noch niemand behauptet. Dennoch fällt es keinem tüchtigen Sortimenter ein ihren Wert zu unterschätzen, denn immerhin ist sie ein für den Absatz außerordentlich förderliches Mittel, wenn auch oft nur durch indirekten Erfolg. Die Pflege der Neuigkeiten aufzugeben und sich auf die »Brotfrüchte« des Herrn Verfassers zu beschränken, wäre für den Buchhändler der Provinz die denkbar ungeeignetste Waffe im Kampfe ums Dasein und würde nicht weniger als den völligen Verzicht bedeuten. Zum Glück ist das Sortiment weit davon entfernt, sich diesen Verzicht zu eigen zu machen; die hin und wieder im Schleudereikampfe gehörten Drohungen, die dahin ausgelegt werden könnten, sind keineswegs ernst zu nehmen, und allerdings wehrt sich das Sortiment nebenbei mit Recht gegen das Uebermaß der Anforderungen, die eine zum wirklichen Notstand gewordene Ueberproduktion des Verlages an seine Leistung stellt.

Für die Fühlung des Verlages mit dem Sortiment giebt es also noch reichliche Anhaltspunkte; der Einwurf, daß das Barfortiment sie aufgehoben habe, erscheint unberechtigt. Damit wird auch die Schlußfolgerung hinfällig, daß der Verlag im Schutze des Sortiments lässig werden, ihn schließlich ganz aufgeben werde. Nichts wäre verkehrter. So lange nicht vollkommen neue, zur Zeit noch ganz ungreifbare Formen für den regelmäßigen und sicheren Zwischenhandel zum Vertriebe der Verlagserzeugnisse gefunden sind, hat der Verlag das größte Interesse, sich die alte Form zu erhalten. Er war es, der in richtiger Erkenntnis den ersten Schritt gegen das Ueberhandnehmen der Schleuderei gethan hat; sein eigenes Interesse verbietet ihm, sich von einer dem Sortiment feindlichen Strömung treiben zu lassen.

Von einem »Untergraben der Grundmauern des Sortiments« durch das Barfortiment kann nach obigem vollends keine Rede sein. Denn selbst angenommen, daß der Herr Verfasser mit seinen fatalen Prophezeiungen im Rechte wäre, so könnte diesen doch kein höherer Wert beigemessen werden als man Prophezeiungen gemeinhin beizulegen pflegt. Würde das Barfortiment einmal soweit erstarren, daß in der That ernstliche Besorgnisse in der bezeichneten Richtung gehegt werden müßten, so würden wir damit eben eine andere Form des buchhändlerischen Betriebes haben. Wir würden wesentlich größere und sehr viel mehr Barfortimente haben; aber auch diese würden es als ihr Interesse erkennen müssen, das Sortiment, auf das sie angewiesen sind, gegen schädliche Preisunterbietungen in Schutz zu nehmen. Es wäre lediglich eine Verschiebung der gegenwärtigen Machtverhältnisse, die Sache selber würde nicht geändert sein.

Mit dieser Verschiebung der Machtverhältnisse beschäftigen sich die übrigen Seiten des Ruprecht'schen Buches und beklagen namentlich die haltlose Lage des Verlages, der in seiner Geschäftsverbindung mit dem Barfortiment »eine Schlange an seinem Busen nähren« soll. Wir würden zu weit aus dem Rahmen dieses Berichtes fallen, wollten wir dem Verfasser auch in diesen Ausführungen auf Schritt und Tritt folgen, müssen vielmehr dem Verlage das Studium des Buches selbst überlassen und behalten uns vor vielleicht auf diesen Teil der Schrift zurückzukommen. Da eine Begründung heute zu weit führen möchte, so müssen wir auch mit unserem Urtheil zurückhalten, obwohl manche Aeußerung die Kritik herausfordert.

Nur insoweit dürfen wir wohl unserer Ansicht Ausdruck geben, daß der in Leipzig ausliefernde auswärtige Verleger allerdings nicht den Nutzen vom Barfortiment haben kann, wie der nicht ausliefernde, für den dieser Nutzen erheblich ist. Im allgemeinen dürfte auch für den Verleger, freilich nicht nur für den großen, das Barfortiment als eine willkommene Einrichtung zu begrüßen sein, um einen nützlichen und angenehmen Zwischenhandel zu pflegen.

Zum Schlusse können wir uns nicht versagen, die volkswirtschaftliche Nutzenanwendung des Herrn Verfassers diesem Berichte anzufügen. Er sagt:

»Erörtern wir endlich die Frage von dem Standpunkte des öffentlichen Wohles, der Allgemeinheit, so kann kein Zweifel sein, daß nicht nur die Interessen des Buchhandels, sondern auch die öffentlichen und die des Publikums durch die Barfortimente gefährdet werden (!). Absehen will ich dabei noch von der Untergrabung des Provinzialsortiments als leistungsfähigen Mittelstandes. Ganz fraglos aber ist doch wohl, daß schließlich das Publikum den größten Teil des Zolles, welchen schon jetzt alle Bücher an das Barfortiment entrichten, in den Ladenpreisen zu zahlen haben wird. Ja es hat noch den Schaden davon, daß, wie oben gezeigt, der Bildungs- und Ausbildungsgrad der Buchhändler herabgedrückt wird, daß der Buchhändler aufhört ein irgend vertrauenswürdiger

Berater des Publikums zu sein, und die Fähigkeit und Neigung verliert, andere Werke zu beschaffen und vorzulegen, als die vom Barfortiment gehandelten Brotfrüchte, daß nur solche schließlich noch verlegt werden!»

Wie man sieht, eröffnet der Herr Verfasser hier einen sehr düsteren Ausblick, geeignet, die ernste Aufmerksamkeit des deutschen Volkes und seiner Leiter zu erwecken, die sich unverzüglich mit der drohenden Gefahr für die Volkswohlfahrt durch die buchhändlerischen Barfortimente zu beschäftigen haben würden. Wer gar zu viel beweisen will, beweist nichts. Das deutsche Volk kauft Bücher leider nicht wie die Semmeln, und wären es auch »Brotfrüchte«; es wird sich die Sache wohl noch überlegen.

Als Heilmittel schlägt der Herr Verfasser ein in Leipzig zu schaffendes allgemeines Vereinslager des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine, etwa unter Leitung des Vereins Leipziger Kommissionäre vor. Die außerhalb Leipzigs bestehenden recht umfangreichen Barfortimente scheinen also in der Schrift außer Betracht gelassen oder ihre »Gefahr« für belanglos gehalten zu sein. Aus welchem Grunde, ist nicht gesagt. Wir glauben nicht annehmen zu dürfen, daß die im Verbands vereinigte Sortimenter sich dahin schlüssig machen sollten, unter Aufgabe der leistungsfähigen Leipziger Barfortimente einer großen und schwer übersehbarer Haftpflichtgenossenschaft beizutreten, nur um einigen Verlegern damit einen Gefallen zu thun, müssen es aber den Beteiligten überlassen, darüber mit sich zu Räte zu gehen.

**Pantobiblion.** Internationale Bibliographie der polytechnischen Wissenschaften. Monatliche Uebersicht der auf diesen Gebieten neu erschienenen Buch- und Journalliteratur. Redacteur: A. Kerscha, Ingenieur. Jährlich 12 Nummern. Subskriptionspreis: 24 M R.-W. jährlich, mit Postversendung in alle Länder des Postvereines. St. Petersburg, Fontanka 64. (Leipzig, Welter & Co., Königsstrasse 4).

Im Herbst des Vorjahres brachten die französische, englische und amerikanische Landesbibliographie, in Leipzig aber nur das Exportjournal, folgenden geschickt abgefaßten Prospekt über eine neue Monatschrift: »Pantobiblion soll als ein internationales bibliographisches Repertorium der wissenschaftlichen Litteratur der ganzen Erde jeden Monat bibliographische Kunde aller Art über sämtliche neuen Erscheinungen jeglicher Wissenschaft bringen, welche in allen Kulturländern der Welt in irgend welcher Hauptsprache veröffentlicht werden« u. s. w.

In markigen Zügen wurde dadurch ein Programm aufgestellt, welches in seiner weiteren Prospektausführung noch mehr dem Laien imponieren, aber dem Fachmanne gelinde Zweifel an der Ausführbarkeit dieser Pläne einflößen mußte.

Mitte Mai ist jetzt das erste Heft in einem Umfange von 144 Seiten (288 Spalten) Lexikonformat, gegen 150—200 Seiten der Voranzeige, bei 3000 Auflage in russischer, deutscher, französischer und englischer Titelausgabe erschienen, und bitten die Verleger (ein Konsortium von mehreren St. Petersburger Ingenieuren, offiziell Verlag von W. Orloffsky, Ingenieur, St. Petersburg, Nikolajeffstaja 37), das verspätete Erscheinen mit der Schwierigkeit des Druckes der vierzehn verschiedene Sprachen enthaltenden Schrift zu entschuldigen.

Gern pflichte ich dem bei, daß der Satz eines mehrsprachigen Unternehmens an die Druckerei und den Korrektor große Anforderungen stellt und hebe die würdige Drucklegung, wie sie von der Buchdruckerei der Akademie der Künste in erprobter Tüchtigkeit glänzend durchgeführt ist, lobend hervor. Der Bitte der Verleger, sie auf Lücken, Fehler und an dem Programm noch vorzunehmende Verbesserungen aufmerksam zu machen, will ich in eingehender Kritik entsprechen und hoffe mit demselben, daß es ihren Bemühungen, die erhaltenen Winke zu benutzen, gelingen möge, das Unternehmen zu einer gewissen Vollkommenheit zu gestalten.

Das Pantobiblion zerfällt in drei Abteilungen, welche in vier-sprachigen Ueberschriften (russisch, englisch, französisch, deutsch): »Bücherverzeichnis«, »Bücherchau« und »Repertorium der Journalliteratur« benannt sind. Die Unterabteilungen sind ebenso vier-sprachig überschrieben, und zerfällt zunächst die Bibliographie in 29 ziemlich willkürlich geordnete Disziplinen, wobei ich es gleich im voraus als ein Gebot der Selbsterhaltung für die Zeitschrift hinstellen muß, die leer stehenden drei Umschlagseiten zu einem Register in ausführlichster Bearbeitung zu benutzen, da ohne solches alle Abteilungen nur von problematischem Werte sind.

Ich lasse zur Uebersicht die 29 Abteilungen des Bücherverzeichnisses der Reihe nach folgen, wobei die eingeklammerten Zahlen die Anzahl der als neu aufgeführten Werke bedeuten:

1. Mathematik (64), 2. Physik und Chemie (104), 3. Botanik und Zoologie (92), 4. Geologie und Mineralogie (45), 5. Astronomie und Meteorologie (41), 6. Mechanik (34), 7. Wasserbau (7), 8. Dampf-